Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 28

Rubrik: Handelsregister

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verbleiben, dass der Wein frei sei, dass das Licht im Salon bis morgens 1 Uhr brenne, das Billard gratis zur Verfügung stehe und zum Danke beklagen sie sich, spotten und erklären, in der Schweiz habe man für 5 Franken pro Tag Besseres erhalten. Diese Behauptungen sind falsch. Die Schweizerpension zu diesem Preise ist eine Mythe. Um dort zu essen, zu trinken, zu schlafen, mit einem Worte zu leben wie der Durchschnittsfranzose bei sich zu Haus, muss man 9 Franken auslegen.

Die Kunden, die wir im Auge haben, vergessen, dass sie sich, was die Vergnügungen anbetrifft, mit dem Schauspiel eines am Horizonte vorbeifahrenden Schiffes oder Güterzuges, mit dem Anblick einer sonderbar geformten Wolke, mit einigen Lichteffekten in den Bergen, mit einem unerwarteten Schneefall begnügen oder mit den Prahlereien eines Touristen Vorlieb nehmen mussten††); sie vergessen die langweiligen Abende, wo das Ticken der Uhr die einzige Zerstreuung bildete, die unendlich trostlosen Regentage mit Wind und Nebel. All dies verschwindet vor dem Nimbus eines Pensionstarifes, der bei näherem Zuschauen ebenso hoch ist wie in Frankreich. Sie scheinen nicht zu wissen, dass das Licht, die Lustigkeit, das unregelmässige Erscheinen bei dem Essen, die fröhlichen Abende und das Lachen hier Luxusartikel sind, die bezahlt werden müssen.

Der Unterschied im Preise besteht einzig in der Art wie die Bedingungen anfänglich dargeboten werden und in der Anspruchslosigkeit des Franzosen in der Fremde. Niemand, der mit den billigen Pensionen in der Schweiz einen Versuch gemacht hat, wird uns widersprechen.

Bezüglich der Preise der Hotels, welche von derjenigen Kundschaft besucht werden, die auch für unsere Riviera in Betracht kommt, ist zu bemerken, dass dieselben zwischen 14 bis 16 Franken pro Tag variieren, ohne Wein. Sie steigen auf 17, sogar 20 Franken in den Hotels ersten Ranges und erreichen 25—35 Franken in den Palace-Hotels von St. Moritz, Davos, Montreux u. s. w.

Es ist nicht allein das Klima oder die Hotelverhältnisse, welche die Fremden nach der Schweiz ziehen; sondern es sind auch die Verkehrserleichterungen, die Beliebtheit der Leibesübungen, der Wintersport.

Unermesslich ist die Anzahl derjenigen, die sich dem Schlittschuh-, Schlitten- oder Skisport widmen. Diese ziehen nicht nur die Gesunden in ihren Bann, sondern auch die gesundheitlich geschwächten, sowie all diejenigen, die durch eine momentane Gesundheitsstörung auf das aufreibende Stadt- und Geschäftsleben verzichten müssen.

Aber, wird man einwenden, die Wintersporte verlangen doch heftige Anstrengungen, die einen zarten Organismus noch mehr angreifen. Das ist ein Irrtum! Wenn der Schlittschuhsport für die Freunde einer übertriebenen Schnelligkeit Gefahren und Unkömmlichkeiten in sich birgt, so ist dies bei vernünftigen Liebhabern nicht der Fall. Und der Schlittsport ist ein Freiluftvergnügen, das zu seiner Ausübung noch weniger Kraftanstrengung erfordert. Dieselbe ist vielmehr eine passive, man lässt sich auf einem Schlitten eine Schnee- oder Eisbahn hinuntergleiten und wenn ein Pferd das Heraufziehen der Schlitten samt Sportsman bis zur Spitze der Bahn besorgt, so kann die sausende Talfahrt 20 bis 30 Mal ohne besondere Mühe wiederholt werden. Der Vorteil der gesunden Luft, das Gefühl der Tätigkeit, oder vielmehr einer Scheintätigkeit, ist besser als das langweilige Liegen in den *sun boxes* und das vom Arzte verschriebene „Nichtstun". Gewiss verrichten diese Schlittler keine nützliche Arbeit, aber sie sind in Bewegung und diese Bewegung schadet ihnen nichts. Die Tätigkeit im Freien, das berauschende Gefühl des schnellen Fahrens suggerieren das Gefühl wirklichen Lebens und verdrängen das schädliche Grübeln und Nachdenken. Sie geniessen sogar die süssen Freuden des Ruhmes, denn das Publikum kargt nicht mit seinem Beifall für die Taten dieser Pseudo-Sportsmen, deren Verdienst eher eine Sache der Schwere ist.

Denn dieser Sport ist ein Zwischending zwischen Ruhe und Tätigkeit; von ersterer hat er das Wesen, von der zweiten den Schein. Die Motocyclette, jedoch ohne Gefahr, Anstrengung und Staub könnte zum Vergleich dienen.

Er passt fast jedem, der sich mit ihm beschäftigt. Darin liegt das Geheimnis seines Erfolges.

Wenn man die Anziehungskraft des Sports noch durch die mannigfachsten Verkehrserleichterungen unterstützt und befördert weiss, so wird man den grossartigen Aufschwung der Wintersaison in der Schweiz während den letzten Jahren begreifen.

Ein Blick auf die Fremdenstatistik von Montreux spricht deutlich genug. Die Eröffnung der Rätischen Eisenbahn, die eine spezifisch engadinische Angelegenheit zu sein schien, wirkte derart günstig auf das am entgegengesetzten Ende der Schweiz liegende Montreux, dass die Zahl der Fremden in 3 Jahren um 20,000 zunahm, während in den sieben vorangehenden Jahren die Zunahme kaum 10,000 betrug.

Es ist also festgestellt, dass die dem Süden untreu gewordene Kundschaft sich nach der Schweiz begiebt; wir haben die Gründe klargelegt. Es wäre verfehlt, die politischen Verhältnisse oder die unbedeutende Konkurrenz Aegyptens mit anzuführen. Auch die Mode spricht mit. Unsere Aerzte empfehlen nach wie vor ihren Klienten die französische Mittelmeerküste, sie gehen aber nicht dorthin, sondern nach der Schweiz. Die Aerzte verordnen Pau, Cannes, Biarritz und Beaulieu, die Patienten gehen aber nach Davos, Sankt Moritz und Montreux.

Es war durchaus dringend, diese Warnung dem ganzen Aerztestand zuzurufen, denn er ist an der Sache beteiligt. Der Strom, der aus unseren Winterstationen die beste Kundschaft wegleitet, macht sich bereits auch anderswo geltend; der bescheidene Dorfarzt wie sein berühmter Stadtkollege werden darunter zu leiden haben.

Der Klient, der in der Schweiz einen längern Aufenthalt nimmt, geht gewöhnlich den französischen Aerzten verloren. Ohne unseren Schweizer Kollegen einen Vorwurf daraus zu machen, denn sie sind ebenso gelehrt und gewissenhaft wie wir, müssen wir doch konstatieren, dass der französische Einfluss aus ihrer Methode verschwunden ist. Abgesehen von denjenigen, die ihre Ausbildung in unsern Spitälern geholt haben und mit uns durch unzerstörbare Bande des Geistes und der Freundschaft verbunden sind, oder die infolge ihrer Sprache mit uns fühlen und sprechen — ist die Grosszahl unserer helvetischen Kollegen verschiedenen Einflüssen unterworfen. Bei diesen lernt der französische Klient eine Reihe von Namen und Sachen kennen, die ihn wegen ihrer Neuheit reizen, jedoch, wenn man sie näher betrachtet, nichts anderes sind, als Synonyme oder ähnliches.

Dazu kommt noch, dass der Tourist in sehr angenehmer Weise von der Eintracht berührt wird, die unter all denjenigen herrscht, die von ihm leben. Man praktiziert eine Art gegenseitiger Bewunderung, deren Suggestion der Tourist unterliegt, so dass ihm alles zum besten bestellt scheint im schönsten aller Schweizerländer.

Es ist durchaus nötig, sich gegen die Gefahr zu wappnen, welche die Riviera, Korsika und das Baskische Land bedroht.

Bekämpfen wir unsere Konkurrenten mit ihren eigenen Waffen §). Benutzen wir ihre Methoden, da wir sie nicht zu übertreffen gewusst haben. Da ja einmal der Zug der Zeit die neuen Sports bevorzugt, so geben wir unsern Gästen Gelegenheit, diesen obzuliegen, ohne auf die Annehmlichkeiten der Riviera verzichten zu müssen. Begünstigen wir die bestehenden Alpenstationen in der Nähe unserer Winterkurorte; machen wir auf die wirkliche Superiorität ihres Klimas über dasjenige der Schweiz aufmerksam. Durch den Bau neuer Bergbahnen müssen wir den Fremden Gelegenheit geben, in wenigen Augenblicken von der Mittelmeerküste mit ihren blühenden Orangenbäumen für einige Stunden die tannenbewachsenen verschneiten Höhen zu erreichen. Von Biarritz zu den baskischen Bergen, von Nizza nach St. Martin, von Cannes nach Thorenc sollte man ohne Mühe, ohne Gefahr gelangen können Die wenigen Kilometer, die das Klima von Madeira von demjenigen des Engadins trennen, sollten ohne erhebliche Kosten überwunden werden können.

Die Riviera sollte einmal ihre einzig in der Welt dastehende Lage ausnutzen, welche es ihr erlaubt den Zauber des Frühlings mit den Vergnügungen zu verbinden, die ihre Gäste anderswo aufzusuchen im Begriffe sind.

Man muss bei denselben jedem weitern Fluchtgedanken vorzubeugen suchen. Vermeiden wir jede Gefahr, die die schöne Provence, den Stolz, den Reichtum und den Glanz Europas, bedroht.

††) Man muss hier in Zweifel ziehen, ob der Verfasser des Pamphletes wirklich einmal in der Schweiz gewesen ist, denn einen so falschen Ton hat nicht einmal Daudet in seinem „Tartarin in den Alpen" gefunden.

§) Das wäre also des Pudels Kern. Trotz allem Heruntermachen ist der Konkurrent doch nachahmenswert und seine Einrichtungen sollen als Muster dienen.

Kleine Chronik.

Zermatt. Das neuerbaute Hotel Beau-Site ist am 10. ds. dem Betrieb übergeben worden.

Konstanz. Das Hotel Halm ist für 530,000 Mk., mit Einschluss der Weinvorräte, an die Herren Gebrüder Rosental daselbst übergegangen.

Lausanne. Herr H. Gehrig, bisher Direktor des Hotel du Vesuve in Neapel, hat die Direktion des Hotel Beau-Site dahier übernommen.

Zürich. Das Hotel Pelikan ist aus dem Besitz des Herrn A. Bohrer in denjenigen des Herrn F. Eggstein, dem frühern Inhaber des Corso-Restaurants übergegangen, mit Antritt auf 1. Oktober.

Davos. Die Kollektivgesellschaft Frei & Neubauer, Neues Sanatorium Davos-Dorf, hat sich infolge Austrittes von Herrn J. Frei aufgelöst. Herr Neubauer hat das Geschäft käuflich erworben und führt es seit 1. Juli auf eigene Rechnung weiter.

Schuls-Tarasp. Die Kommanditgesellschaft Frei & Cie., Hotel Engadiner Hof, hat sich aufgelöst. Herr Neubauer tritt zurück und Herr J. Frei übernimmt die Weiterführung des Etablissements auf alleinige Rechnung.

Warnung. Eine Gesellschaft mit einem Automobil, die in Altdorf in einem Hotel konsumierte, wollte mit einem falschen Zehnfrankenstück zahlen. Die Kellnerin übergab das Geldstück dem Wirt. Diesem kam es sofort schwarz und zu leicht vor. Er schnitt es an und da kam Blei zum Vorschein. Es waren 3 Herren und 1 Dame, französisch sprechend, aber italienischer Nationalität (aus Mailand). Einer der 3 Herren, und zwar derjenige, der das falsche Geldstück präsentierte, war Chauffeur. Leider war es nicht möglich, die Polizei rechtzeitig herbeizurufen. Es erscheint wahrscheinlich, dass die Gesellschaft die Schweiz mit Automobil bereist und auch anderwärts mit falschem Geld zu zahlen versucht.

Vom Langensee erhalten wir einen Brief, worin über das schamlose Treiben von sogen. Engageuren auf den Schiffen und in den Eisenbahnwaggons aufmerksam gemacht wird. Speziell auf der Simplonstation Pallanza-Fondo Toce sind kürzlich Fälle vorgekommen, dass den Reisenden das Gepäck gewaltsam entrissen wurde und auf den Omnibus gewisser Hotels spediert, nur um zu verhindern, dass die Reisenden den andern Omnibus des Hotelier-Vereins benutzten, und dann neben ihren gewünschten Hotels vorbeigeführt wurden. Da sich die Fremden über solche skandalöse Vorkommnisse schon öfters beschwerten, sind wir veranlasst, energisch aufzutreten, und es sind nun gleichzeitig verbürgte Klageschriften an die Direktionen der italienischen Staatsbahnen, wie der Dampfschiffahrtsgesellschaften abgegangen.

Verkehrswesen.

Die Regierung des Kantons Uri hat die Wiedereröffnung der Gotthardstrasse für den Automobilverkehr täglich zwischen den Stunden 5—8 Uhr morgens und 6—9 Uhr abends genehmigt.

General-Abonnements. Infolge der Taxerhöhung hat die Frequenz der 15tägigen und der 30tägigen Abonnements etwas abgenommen. Die Jahresabonnements haben 1906 im Vergleiche zum Jahre 1905 um mehr als 1000 zugenommen.

Rickentunnel. Nach ostschweizerischen Blättermeldungen soll die Wiederaufnahme der Arbeiten am Rickentunnel nahe bevorstehen, und zwar in der südlichen Gallerie, wo das Auftreten von Grubengas besonders stark ist und der seit Monaten dauernde Brand grössern Schaden anzurichten droht.

Trains directs Londres-Berne. Du 1 juillet au 30 septembre, un service de trains directs fonctionne entre Boulogne, Belfort, Delle et Berne. Départ de Londres à 2 heures 20 soir. Arrivée à Berne le lendemain à 8 h. 33 matin. En sens inverse de Berne à 9 h. 35 soir, pour arriver le lendemain à Londres à 3 h. 50 soir.

Speisekörbchen bei den k. k. österreichischen Staatsbahnen. Um dem reisenden Publikum die Einnahme von Mahlzeiten auch bei Zügen mit kurzem Aufenthalt in Zwischenstationen zu erleichtern, bezw. zu ermöglichen, ist im Bereiche der k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck die Einrichtung von Speisekörbchen mit kalter Küche getroffen, welche sich seit ihrem Bestehen vollkommen bewährt hat. Diese Speisekörbchen enthalten Schinken, kalten Braten, event. für einen solchen ein Viertel Huhn, Käse, Torte, Obst, zwei Brote, eine kleine Flasche Wein, eine kleine Flasche Giesshübler, ein Trinkglas, ein Messer, einen Korkzieher und Papierserviette als Eigentum des Reisenden und kosten per Stück nur 2 Kronen 20 Heller.

Jungfrau-Bahn. Der Verwaltungsrat der Jungfraubahn hat, wie nach dem günstigen Erfolg des ersten Teils des Unternehmens nicht anders zu erwarten war, beschlossen, die Bahn, die jetzt bei der Station Eismeer endigt, von dort bis zum Jungfraujoch weiterzuführen. Man nimmt an, dass die neu zu schaffende Station Jungfraujoch eine noch viel ausgedehntere Fernsicht bieten werde, als man sie von Station Eismeer aus geniesst. Die Arbeiten für das neue Stück werden laut einer Mitteilung an die „Frkf. Ztg." einige Jahre in Anspruch nehmen, sind doch in einer Höhe von 3100—3500 m noch zirka 4000 m Tunnel in hartem Fels zu bohren. Die Station Jungfraujoch soll einfach gehalten und lediglich Aussichtsstation sein. Sie soll in einem Felsgrat angelegt werden und nach der Berner und Walliser Seite Aussicht bieten.

Lötschberg. Die bernische Regierung richtet an den Bundesrat eine Eingabe, worin sie die Unannehmbarkeit seiner an die Lötschbergsubvention geknüpften Bedingungen erklärt. Es sind dies die Bedingung, dass seitens der Bahngesellschaft bereits bei der Anlage der ersten Spur die nötigen Anordnungen getroffen werden sollen, um den Ausbau der beiden Zufahrtsrampen auf die zweite Spur zu erleichtern und die fernere Bedingung, dass die Doppelspur auch auf den offenen Strecken zwischen Kandersteg und Goppenstein erstellt werde. Da die Ausführung dieser Bedingung die Lötschbergunternehmung 2½ Millionen kosten würde, scheine man entschlossen zu sein, eher auf die ganze Subvention zu verzichten, als diese Bedingung einzugehen. „Die Mehrkosten von ca. 13 Millionen einer späteren zweigeleisigen Anlage würden einfach den Bund treffen, falls er die Lötschbergbahn übernimmt." Laut Bulletin über den Monat Juni hatte Ende dieses Monats der Sohlstollen eine Totallänge von 1003 Meter.

Fremdenfrequenz.

Lausanne. En séjour dans les hôtels de 1er et 2e rang de Lausanne-Ouchy du 5 juin au 25 juin: Angleterre 1183, Allemagne 674, France 1924, Suisse 912, Russie 611, Amérique 871, Italie 220. Divers 1469. Total 7864.

St. Moritz und Pontresina. Fremdenfrequenz am 2. Juli 1907. Deutschland 551, England 195, Amerika 75, Schweiz 88, Frankreich 57, Italien 24, Oesterreich 22, Russland 13, Holland 15, Belgien 44, verschiedene Nationen 27. — Total 1111.

Davos. Amtl. Fremdenstatistik. 22. bis 28. Juni: Deutsche 731, Engländer 150, Schweizer 263, Franzosen 55, Holländer 65, Belgier 28, Russen und Polen 141, Oesterreicher und Ungarn 104, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 91, Dänen, Schweden, Norweger 18, Amerikaner 39, Angehörige anderer Nationalitäten 35. Total 1720.

Handelsregister.

Zürich. Die Kollektivgesellschaft F. A. Pohl & Söhne, Grand Hotel Bellevue au Lac hat sich infolge Hinschiedes des Friedr. Albert Pohl, sen. aufgelöst. Albert Pohl und Fritz Pohl haben unter der Firma F. & A. Pohl, Grand Hotel Bellevue au Lac, eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juli 1907 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der aufgelösten Kollektivgesellschaft übernimmt.

Zur gefl. Beachtung.

Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kuretablissement kaufen oder mieten, verfehlen Sie nicht, vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf ist von einer Gruppe bestbekannter Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer durch erfahrenen, uninteressierten Rat zu unterstützen.

An die tit. Inserenten! *Gesuche um Empfehlung im redaktionellen Teil werden nicht berücksichtigt. — Reklamen unter dem Redaktionsstrich finden keine Aufnahme. — Ein bestimmter Platz wird nur auf längere Dauer und gegen einen Zuschlag von 10 bis 25% reserviert.*

Hochzeits- u. Braut- Seide | **Damast- u. Brocat- Seide** | **Cristall- u. Moire- Seide** | **Crêpe de Chine- u. Eolienne- Seide**

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" v. 95 Cts. bis Fr. 25.— p. Met. — Franko ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, **Zürich.**

Stellen-Gesuche für Winter-Saison.

1 Sekretär-Volontär (pat. Lehrer) gut italien. sprechend, am liebsten franz. Schweiz, oder Riviera. Passantenhotel bevorzugt.

1 Ober-Saaltochter, oder Restaurationstochter, deutsch, französisch, etwas englisch und italienisch sprechend, eventuell als I. selbstständige Saaltochter in feines Hotel, Passantenhotel bevorzugt.

1 Saal-Volontärin, junge anständige Tochter, die den Saalservice erlernt hat, in Passantenhotel am liebsten franz. Schweiz, um die Sprache zu erlernen.

Kellner-Volontär, deutsch und italienisch sprechend sucht passend. Engagement in Passantenhotel der franz. Schweiz.

1 Zimmermädchen, deutsch und französisch sprechend (auch gelernte Glätterin), am liebsten französ. Schweiz, Passantenhotel bevorzugt.

1 Portier, deutsch und etwas franz. sprechend, am liebsten franz. Schweiz, auch wenn möglich Passantenhotel.

Gute Zeugnisse und Photographie von allen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **H 733 R** an die Exped. ds. Bl.

MONTREUX EAU ALCALINE (Pat. 9613 2864)

En vente dans tous les hôtels de premier ordre.

Hotel-Direktor.

36 Jahre alt, verheiratet mit geschäftstüchtiger, sprachkundiger Frau, Sommersaison-Leiter eines erstklassigen Kurhauses im Schwarzwald sucht **Direktorposten** eventl. **Pachtung** eines Hauses im Süden, gleich wo; würde auch Stellung ohne Frau übernehmen. Gefl. Offerten unter **H 704 R** an die Exped. ds. Bl.

Direktorstelle gesucht.

Schweizer, 28 Jahre alt, sprachkundig, mit guten Umgangsformen, in sämtlichen Zweigen des Hotelwesen bewandert, seit mehreren Saisons in erstem Hotel der Riviera als Chef de Réception tätig, sucht auf kommenden Winter Direktorstelle, sei es in der Schweiz oder im Ausland.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 708 R** an die Exped. ds. Bl.